

Die Frage nach dem Verfasser des Johannes-Evangeliums und das Lazarus-Geheimnis

Von *Reinhard Nordsieck, Mettmann*

Die Frage nach dem Verfasser des Johannes-Evangeliums bzw. der johanneischen Schriften war seit eh und je umstritten und wird seit über 50 Jahren praktisch überhaupt nicht mehr gestellt. Das ist aber nicht nur für die Problematik der Entstehung der johanneischen Schriften von nachteiligen Folgen. Es bedeutet auch einen schweren Mangel bei der zuverlässigen Auslegung des Corpus johanneum. Die meisten deutschsprachigen Darstellungen des JohEv gehen zwar irgendwie davon aus, dass der sog. „geliebte Jünger“ nach Joh 21,20.24 möglicherweise der Verfasser oder jedenfalls der Urheber des JohEv ist.¹ Aber seine Gestalt bleibt aus verschiedenen Gründen doch weitgehend im Dunkeln, sei es weil er als bloße literarische Figur gilt, sei es weil er nur metaphorisch oder symbolisch gedeutet wird oder weil seine historische Konsistenz aus anderen Gründen bezweifelt wird. Nun ist weitestgehend Konsens, dass Johannes der Zebedaide nicht mit dem „Lieblingsjünger“ zu identifizieren ist und somit als Verfasser des johanneischen Schrifttums nicht in Betracht kommt.² Er wird namentlich weder im JohEv noch sonst irgendwo als besonders geliebter Jünger genannt und kommt im JohEv (außer im Nachtrag 21,2) überhaupt nicht vor. Er hat nach dem Zeugnis der Synoptiker auch keinerlei Nähe zu den Inhalten des JohEv und passt als Fischer und sprachlich ungebildeter Mensch nach der Apostelgeschichte (4,13) gar nicht zur Rolle des Verfassers des JohEv. Auch sonstige dem Namen nach bekannte Jünger wie Johannes Markus, Andreas und Thomas, Philippus und Nathanael, die völlig vereinzelt als Lieblingsjünger vermutet worden sind, entfallen und sollen hier ebenfalls nicht weiter einer Erörterung unterzogen werden.³ Die nicht seltene Annahme, der Lieblingsjünger sei mit dem Presbyter Johannes nach dem 2. und 3. Johannesbrief und Euseb (h.e. 3,39,4) identisch,⁴ muss hier nicht abgelehnt werden. Sie bleibt aber wegen des schwachen Profils des Presbyters nur schattenhaft und betrifft auch bloß die Altersgestalt des Verfassers, seine zentrale Lebenswirklichkeit kommt damit nicht in den Blick.

Wegen der damit skizzierten Forschungslage resigniert zumindest im deutschen Sprachraum die historisch-kritische Forschung bei der Frage nach dem Verfasser des JohEv. Aber ist damit nicht zu früh die Flinte ins Korn geworfen worden? Es bleibt ja noch die geheimnisumwitterte Gestalt des Lazarus nach Joh 11/12, die allerdings bei uns bisher keine Chance hatte, als „Lieblingsjünger“ und evtl. Verfasser des JohEv wahrgenommen zu werden.

Immerhin wird Lazarus im JohEv als einziger konkret als geliebter Jünger bezeichnet und zwar sogar 4mal. Nämlich in der Mitteilung der Schwestern Maria und Martha an Jesus (11,3): „Herr, siehe, der den du lieb hast (phileis), ist krank“, in der Feststellung des Verfassers: „Jesus hatte aber ... den Lazarus lieb“ (egapa) (11,5),

¹ S. z.B. U. Wilckens, *Theologie des Neuen Testaments*, Bd. 1, Teilbd. 4, Neukirchen-Vluyn 2005, 155ff.

² Vgl. M. Hengel, *Die johanneische Frage*, Tübingen 1993, 318f m.w.N.

³ Zur Diskussion insoweit s. R.A. Culpepper, *John, the Son of Zebedee*, South Carolina 1994, 77ff u. J.H. Charlesworth, *The Beloved Disciple*, Valley Forge 1995, 192ff.

⁴ M. Hengel, s. Anm. 2, 264ff u.a.

dann in der Bemerkung Jesu zu den Jüngern /-innen: „Unser Freund (Liebling, philos) Lazarus ist entschlummert“ (11,11) und in dem Kommentar der „Juden“: „Siehe, wie hat er ihn lieb gehabt“ (ephilei) (11,36).

Diese auffällige Ballung hat, wie kaum bekannt ist, 1900 *J. Kreyenbühl*⁵ dazu veranlasst, den Lazarus als Lieblingsjünger und als Autor des JohEv gem. Joh 21,24 anzunehmen. Er hat diesen freilich aus nicht überzeugenden Gründen mit dem frühgnostischen Lehrer Menandros gleichgesetzt, so dass seine Hypothese schnell vergessen war. Ähnlich erging es *K. Kickendraht*⁶, der 1914, ohne Kreyenbühls Arbeit zu kennen, argumentierte, dass Lazarus der Lieblingsjünger sei. Er verwies darauf, er sei der „geliebte Jünger“, weil er zentral, in der Mitte des Evangeliums erscheine, und gerade kurz bevor er dann bei der Abendmahlsszene (18,23) benannt werde, und zwar ohne zu den Zwölfen zu gehören.

Später schlug *B.G. Griffith*⁷ in den 20er Jahren ohne Kenntnis der Obengenannten vor, den Lieblingsjünger mit Lazarus zu identifizieren, und zwar aus 3 Gründen: Von allen Jüngern ist Lazarus in der besten Position, um Jesu Geheimnisse zu kennen (13,22ff), er konnte mit dem Hohenpriester bekannt sein (18,15), und sein Haus war in der Nähe Jerusalems, so dass er auch Jesu Mutter dort aufnehmen konnte (19,26f). G. bringt noch 4 weitere Gründe an, von denen noch zu sprechen sein wird. Er wurde später von *H.M. Draper*⁸ und *F.W. Lewis*⁹ unterstützt. Der letztere brachte auch noch zusätzlich den „reichen Jüngling“ nach Mk 10,17ff Par ins Gespräch und identifizierte diesen mit Lazarus. Dagegen lehnte *H. Rigg*¹⁰ die Ausführungen G.s ab und wollte lieber bei Johannes dem Zebedaiden verbleiben, weil nicht Lazarus als Einziger, sondern auch seine beiden Schwestern Maria und Martha als von Jesus geliebt bezeichnet worden sind (11,5).

Seit 1949 setzte sich *F.V. Filson*¹¹ erneut für Lazarus als Lieblingsjünger und Autor des JohEv ein. Wenn man das JohEv für sich selbst sprechen lasse, könne nur Lazarus der Lieblingsjünger sein, weil er der einzige Mann sei, der als von Jesus geliebt bezeichnet werde. Besonders wegen der Teilnahme an dem letzten Mahl nach 13,23 könne auch nur Lazarus als Lieblingsjünger identifiziert werden. Der zum Leben auferweckte Lazarus sei auch maßgebend für das ganze JohEv, da dessen Grundthema das „Leben“ als Heilsgut sei, und Lazarus sei dessen Zeuge. Entsprechend habe auch der Lieblingsjünger als erster den auferweckten Herrn erkannt. In einer Antwort auf F. kritisierte *E.L. Titus*¹², F. habe übersehen, dass Lazarus eine literarische Schöpfung des Evangelisten gewesen sei, der ihm zu symbolischen Zwecken einen historischen Charakter gegeben habe.

Ab 1953 begründete *J.N. Sanders*¹³ die Historizität der aus Martha, Maria und Lazarus bestehenden Familie in Bethanien und bezeichnete Joh 11,5 als

⁵ J. Kreyenbühl, Der Verfasser des Evangeliums, Das Evangelium der Wahrheit: Neue Lösung der Johanneischen Frage, Berlin 1900, 146ff. ; zum Folgenden s. auch J.H. Charlesworth, Anm. 3.

⁶ K. Kickendraht, Ist Lazarus der Lieblingsjünger im vierten Evangelium? SchweizerTheolZeitschr 31 (1914) 49ff.

⁷ B.G. Griffith, The Disciple Whom Jesus Loved, ExpTim 32 (1920-21) 379ff.

⁸ H.M. Draper, The Disciple Whom Jesus Loved, ExpTim 32 (1920-21) 428f.

⁹ F.W. Lewis, The Disciple Whom Jesus Loved, ExpTim 33 (1921-22) 42.

¹⁰ H. Rigg, Was Lazarus „the beloved Disciple“?, ExpTim 33 (1921-22) 233f.

¹¹ F.V. Filson, Who Was the Beloved Disciple? JournalBibLit 68 (1949) 83ff, ferner Interpreter's Dictionary of the Bible (1962) I 378f u. A New Testament History, London 1965, 372f.

¹² E.L. Titus, JournalBibLit 69 (1950) 323.

¹³ J.N. Sanders, Those Whom Jesus Loved (John XI.5), NTS 1 (1954-55) 29ff; ferner Who Was the Disciple Whom Jesus Loved? Studies in the Fourth Gospel, ed. F.L. Cross, London 1957, 72ff u. The Gospel According to St. John, London 1968, 29ff.

charakteristischen pointer (Zeiger) für die Identität des Lieblingsjüngers. 1968 gab *B.A. Mastin* den Johannes-Kommentar von S. (s. Anm. 13) heraus und betonte nochmals den zentralen Charakter der „Auferweckung“ des Lazarus für die Konstruktion des gesamten Evangeliums. Besonders die Konfusion über den Tod des geliebten Jüngers (s. 21,22) spreche für Lazarus und die diesem ursprünglich gegebene Lebensverheißung 11,25.26.

Später gingen *W.H. Brownlee*,¹⁴ *J.-M. Léonard*,¹⁵ *V. Eller*¹⁶ und *M.W.G. Stibbe*¹⁷ ähnliche Wege in ihrer Befürwortung der Identität von Lazarus und dem Lieblingsjünger. Stibbe fasste nochmals zusammen, dass Lazarus der Lieblingsjünger sei und Johannes der Presbyter sei dann der Evangelist. Für diese Trennung müssten allerdings besondere Gründe geltend gemacht werden, die einer gesonderten Prüfung bedürften. Im übrigen geht S. auf die fraglichen Quellen des JohEv ein und will eine literarische Quelle für die Lazarus-Tradition rekonstruieren, das bedarf aber ebenfalls einer gesonderten Untersuchung.

Im deutschen Sprachraum ist nach einem Intermezzo von *R. Eisler*,¹⁸ der ebenfalls die Verfasserschaft des Lazarus vertrat, ihn jedoch mit einem jüdischen Bandenführer namens Eleazar identifizierte, erst 1961 eine weiterführende Monographie von dem Juristen und Theologen *K.A. Eckhardt*¹⁹ erschienen. Er geht von der Anonymität des „geliebten Jüngers“ aus und ist der Auffassung, dass auch der Name Lazarus nicht ursprünglich, sondern sekundär der Erweckungsgeschichte Joh 11/12 zugewachsen sei, wie sich literarkritisch nachweisen lasse. Da der Lieblingsjünger nicht habe sterben dürfen, „bis der Herr wiederkomme“ (21,22; s. auch 11,25.26), habe der Auferweckte nicht der Lieblingsjünger sein dürfen, sondern sei nachträglich zu dem aus dem Gleichnis Lk 16,19ff bekannten Lazarus gemacht worden. Ähnlich haben sich *A. Stimpfle* (1990)²⁰, *G. Keil* (1997)²¹ und *R. Nordsieck* (1998)²² in verschiedenen Untersuchungen geäußert. Allerdings wird der Auffassung E.'s, letztlich sei Lazarus mit dem Zebedaiden Johannes identisch, nicht gefolgt.

Zusammenfassend weist *P. Dschulnigg*²³ auf die folgende Reihe von Indizien hin, die für eine Identität des Lieblingsjüngers mit Lazarus sprechen:

- (1) „Lazarus ist der einzige mit Namen genannte Anhänger Jesu im Joh, von dem es heißt, Jesus liebte ihn, er sei sein Freund (11,5 [mit Marta und Maria]...agapao; 11,3.31...phileo; 11,11...philos).
- (2) Lazarus wird bei der Salbung in Betanien als einer der mit Jesus zu Tisch liegenden Mahlteilnehmer vorgestellt (12,2). In dieser Weise wird auch der Lieblingsjünger in der ersten Szene eingeführt (13,23): An beiden Stellen liegt eine

¹⁴ W.H. Brownlee, *Whence the Gospel According to John?* In *John and the Dead Sea Scrolls*, ed. J.H. Charlesworth, New York 1990, 191ff.

¹⁵ J.-M. Léonard, *Notule sur l'Évangile de Jean: Le disciple que Jésus aimait et Marie*, *Études Théologiques et Religieuses* 58 (1983) 355ff.

¹⁶ V. Eller, *The Beloved Disciple*, Grand Rapids 1978, 73ff.

¹⁷ M.W.G. Stibbe, *John as Storyteller: Narrative Criticism and the Fourth Gospel*, Cambridge 1992, 81ff.

¹⁸ R. Eisler, *Das Rätsel des Johannesevangeliums*, Zürich 1936, 323ff.

¹⁹ K.A. Eckhardt, *Der Tod des Johannes als Schlüssel zum Verständnis der Johanneischen Schriften*, Berlin 1961, 28ff.

²⁰ A. Stimpfle, *Blinde sehen*, Berlin/New York 1990, 128f.

²¹ G. Keil, *Das Johannesevangelium*, Göttingen 1997, 175f.180f.240ff.

²² R. Nordsieck, *Johannes. Zur Frage nach Verfasser und Entstehung des vierten Evangeliums*, Neukirchen-Vluyn 1998, 3ff.120ff.

²³ P. Dschulnigg, *Jesus begegnen*, Münster 2000, 269f.

Formulierung mit *anakeimai* = zu Tisch liegen vor, das im Joh bei 6,11;12,2;13,23.28 verwendet wird.

(3) Von Lazarus erzählt das Joh, dass er gestorben ist und von Jesus auferweckt wurde. An ihn konnte sich leicht die Erwartung anschließen, dass er bis zum endzeitlichen Kommen Jesu nicht sterben werde (vgl. 21,23).

(4) Lazarus ist kein Jünger aus dem Zwölferteam, kein Galiläer, sondern ein Judäer aus Betanien (11,1). Durch ihn erhielt die auffallende Konzentration des vierten Evangeliums auf Jesu Wirken in Judäa eine mögliche Begründung.

(5) Durch die Auferweckung durch Jesus wird Lazarus zum wichtigsten Zeugen Jesu: Viele glauben deshalb an Jesus (11,45;12,9-11.17), ja die Hohenpriester wollen deshalb auch ihn wie Jesus töten (12,10). So kommt Lazarus auch darin Jesus am nächsten. Er hat eine ähnliche Funktion wie der geliebte Jünger beim Kreuz, der als Sohn der Mutter Jesu an dessen Stelle tritt.

(6) Lazarus wird erstmals in Kap. 11, kurze Zeit vor dem Abschiedsmahl und der Passionsgeschichte eingeführt. Dies entspricht grundlegend den Aussagen über den geliebten Jünger, der erstmals beim Abschiedsmahl Jesu erwähnt wird.“ (13,21-30) und später in 18,15-18; 19,25-27.34f; 20,2-10 und 21,2ff (den sog. Lieblingsjünger-Stücken) in Erscheinung tritt.

(7) „Die Auferweckung des Lazarus als siebtes, letztes und größtes Zeichen Jesu und die Person dieses Jesusjüngers ist im Joh von höchster Bedeutung (vgl. 11,1-12,19). Sie ist hier der eigentliche Anlass zum Tötungsbeschluss gegen Jesus im Hohen Rat.“ Sie strukturiert damit nicht nur die Zeichen des Evangeliums, sondern auch die Passions- und Auferstehungsgeschichte, insofern als Jesus sein Leben beispielhaft „hingab für“ den „geliebten Jünger“ (15,13; s. auch 10,11.15; 13,1) und dieser auch der erste war, der nach der Auferstehung Jesu „sah und glaubte“ (20,8).

Schließlich wird auch der Redenbestand des Evangeliums grundlegend durch die Erweckung des Lazarus zum „Leben“ bestimmt, da an die Stelle der eschatologischen Reich-Gottes-Terminologie diejenige vom Heilsgut des „Lebens“ (*zoe*) tritt (vgl. besonders 3,14ff.36; 5,24; 6,40.47; 7,38; 8,51; 9,35.39; 11,25.26; 12,47ff; 14,12; 20,31). Auch die Christologie des JohEv wird maßgeblich dadurch charakterisiert, dass Jesus, der Auferwecker selbst das „Leben“ i. S. des Reichs Gottes ist und das „Leben“ in Jesus ist, dass seine „Worte“ das „Leben“ sind und dass er der „Welt“ das „Leben“ bringt (s. 1,4; 5,26.29.39.40; 6,27.33.35.48.51.53.63.68; 8,12; 10,10.28; 12,25.50; 14,6; 17,2.3).

Trotz dieser Massierung von Indizien kann sich indessen *P. Dschulnigg* überraschenderweise nicht zu einer Identifizierung des Vorzugsjüngers mit Lazarus durchringen. Das hat den - sonst oft auch stillschweigend gehegten - Grund, dass „die Auferweckung des toten Lazarus durch Jesus ... mit unseren Alltagserfahrungen und unserem Weltbild nur schwer vereinbar ist. Tote kehren nach unserer Erfahrung nicht in das irdische Leben zurück.“²⁴ Weil in der Regel das gesamte Lazarus-Geschehen nur als symbolisch und metaphorisch und nicht als real angesehen wird, kann natürlich auch Lazarus nicht historisch als Lieblingsjünger angenommen werden.

Dieses Bedenken muss in der Tat Ernst genommen werden. Eine überwiegende Meinung²⁵ hält die Erweckung des Lazarus nicht für historisch real, sondern für fiktional, manchmal mit der Vermutung, sie sei aus dem Gleichnis Lk 16,19ff herausgesponnen und zu einem narrativen Geschehen ausgestaltet worden. Dem widerspricht allerdings völlig der Aussagegehalt der gesamten Erzählung, die als

²⁴ P. Dschulnigg, s. Anm. 23, 270

²⁵ S. z.B. J. Blank, *Das Evangelium nach Johannes*, Düsseldorf 1981, 257f

faktisch-reales Zeichen verstanden werden will, wonach viele an Jesus „glaubten“ (11,45; 12,9-11.17). Als solches wird sie auch von dem Verfasser bezeugt, wie der gesamte Inhalt des Evangeliums von ihm bezeugt wird (s. 21,24; ferner auch 19,35 und 20,8). Wenn man das fragliche Geschehen für ahistorisch hält, fällt es schwer, den Vorwurf eines falschen Zeugnisses bzw. sogar einer kriminellen Fälschung zu vermeiden.

Andererseits kann auch der Bericht nicht als wortwörtlich akzeptiert werden, wie es die konservative Exegese vertritt.²⁶ Dazu weist er zu viele sekundäre Hinzufügungen mit starken Übertreibungen und Vergrößerungen auf (s. z.B. 11,17 u. 39: er „fand ihn vier Tage in der Gruft liegend“ und „er riecht schon; denn er ist vier Tage tot“).

Meines Erachtens ist es am angemessensten, hier von einem Nahtodes-Geschehen auszugehen, das einerseits in antiken Mysterien, die besonderer Geheimhaltung unterlagen, bekannt war,²⁷ und andererseits auch heute als Out-of-Body-Erfahrung (OBE) vielfach glaubhaft beschrieben worden ist.²⁸ Danach scheint es am wahrscheinlichsten zu sein, dass Lazarus aufgrund schwerer Erkrankung bereits so weit im Sterbeprozess fortgeschritten war, dass sich sein „Selbst“ vom materiellen Körper gelöst hatte und auf eine für uns nicht näher feststellbare Weise in eine transzendente Wirklichkeit übergegangen war. Jesus soll sich mit ihm geistig-seelisch in Verbindung gesetzt haben und ihn ins Leben zurückgerufen haben, wie der Ruf in 11,43 andeutet, worauf seine Rückkehr in den Körper erfolgte.

Dieses Geschehen kann mit einer Einführung in das Mysterium der transzendenten Wirklichkeit verbunden werden. Darauf deutet die Schilderung in Joh 13,23 (s. ferner 13,25 u. 21,20), wonach der „geliebte Jünger“ nach der Auferweckung in Jesu „Schoß“ (en to kolpo) lag. Das verweist auf den jüdischen Brauch, bei dem der Jünger im „Schoß“ seines Meisters liegt und von diesem persönliche Unterrichtung und Segnung empfängt (s. Jub 22,26: danach lag Jakob, der Enkel Abrahams in dessen Schoß zum Abschluss einer persönlichen Belehrung und Segnung; ferner Jub 31,8.22f, wo von den Enkeln Isaaks die Rede ist, die nach erfolgter Unterrichtung nahe bei diesem „ruhten“).²⁹ Das letztere wird auch in der (freilich sehr umstrittenen) Parallele zu Joh 11 im sog Geheimen Markus-Fragment³⁰ betont, wo der auferweckte namenlose Jüngling von Jesus, der ihn „liebte“, nach der Erweckung 7 Tage in das „Geheimnis des Reichs Gottes“ eingeführt wird. Eine weiter entfernte Parallele zur Lazarus-Erzählung ist die Auferweckung des Jünglings zu Nain (Lk 7,11-17).

Insgesamt sind diese von den Zeitgenossen Jesu als „Totenaufweckungen“ angesehenen Heilungshandlungen somit als historisch möglich anzusehen, und, wie auch das alte und ursprüngliche Q-Logion Mt 11,5f = Lk 7,22f beweist („Tote werden auferweckt“), gut bezeugt. Was Lazarus bzw. den Lieblingsjünger betrifft, so

²⁶ S. z.B. W. de Boor, Das Evangelium nach Johannes, 10. A., 2. Teil, Wuppertal 1992, 42ff

²⁷ S. J. Leipoldt in RGG, 3.A., 4. Bd., 1960, 1232ff u. W. Burkert, Antike Mysterien, München 1990, 75ff.

²⁸ Vgl. R.A. Moody, Life after Life, New York 1975 (dtsch.: Leben nach dem Tod, Gütersloh 1985) u. The Light Beyond, New York 1988 (dtsch.: Das Licht von drüben, Neue Fragen und Antworten, Gütersloh 1989); K. Ring, Den Tod erfahren, das Leben gewinnen, München und Bern 1985.

²⁹ S. auch K. Berger, Theologiegeschichte des Urchristentums, Tübingen u. Basel 1994, 671.

³⁰ S. dazu M. Smith, The Secret Gospel, New York 1973 (dtsch.: Auf der Suche nach dem historischen Jesus, Frankfurt a.M. 1974); R. Cameron Hg.), The Other Gospels. Non-Canonical Gospel Texts, Philadelphia 1982; H. Köster, History and Development of Mark's Gospel, in B. Corley (Hg.), Colloquy on New Testament Studies, Macon /GA 1983, 36ff; ablehnend z.B. H. Merkel in W. Schneemelcher, Neutestamentliche Apokryphen Bd. I, Tübingen 1990, 89ff u.a. Auch wenn das Geheime Markus-Fragment keine alten Traditionen enthält, kann es zumindest als brauchbare Auslegung der ursprünglichen Überlieferung angesehen werden.

kommt noch hinzu, dass das Erweckungsgeschehen lokal (in Bethanien bei Jerusalem) und personal (im Umkreis der Jüngergruppe um Maria und Martha) platziert und insofern auch gut überprüfbar geschildert ist. Die Gestalt des Lieblingsjüngers im übrigen kann ebenfalls nicht als bloß symbolische oder metaphorische Figur depotenziert werden. Er wird in realer Spannung zu Simon Petrus, aber auch zu Judas Iskariot gezeichnet und schließlich in seiner Realität auch durch seinen nach 21,23 vorauszusetzenden Tod gesichert. Eine bloß fiktionale Gestalt setzt sich nicht mit dem historischen Petrus auseinander und stirbt auch nicht real, zumindest würde sich sein Erfinder durch den Tod in erhebliche selbstproduzierte Schwierigkeiten stürzen.³¹

Schließlich wird die Historizität des „geliebten Jüngers“ auch nicht dadurch in Frage gestellt, dass, wie manchmal argumentiert wird,³² er nur im JohEv und sonst nirgendwo vorkommt. Es ist nämlich durchaus möglich, ihn mit dem in den synoptischen Evangelien auftretenden „reichen Jüngling“ (Mk 10,17-27 Par Mt 19,16-26 u. Lk 18,18-27) zu identifizieren. Auch dieser strebte nach dem „ewigen Leben“ (Mk 10,17: *zoe*) und Jesus „gewann ihn lieb“ (Mk 10,21: *egapesen*), wie ausdrücklich betont wird. Noch mehr: Er wird als „Jüngling“ (*neaniskos*, Mt 19,20) gezeichnet, er hatte „viele Güter“ (Mk 10,23) und er war ein „Oberer“ (*archon*, Lk 18,18), der vermutlich zum Hohenpriesteradel gehörte, alles Attribute, die auch gut zum Lieblingsjünger nach dem JohEv passen³³.

Das Lazarus-Geschehen und die davon betroffene Gestalt wird man daher mit den bezeichneten Einschränkungen als historisch anzusehen haben. Das gleiche gilt für die Person des Lieblingsjüngers in den oben bezeichneten Fällen. Hinzukommt noch die Berufung des anonymen Jüngers in Joh 1,35-51, wo ebenfalls der Lieblingsjünger gemeint sein dürfte. Er konnte aber nach dem Kontext noch nicht als „geliebter Jünger“ bezeichnet werden, weil der Haupt-Liebesbeweis seines Herrn, nämlich die Erweckung vom Tod zum Leben noch nicht an ihm vollzogen worden war.

Problematisch und noch zu erörtern bleibt freilich auf jeden Fall, wie es unter den gegebenen Voraussetzungen zu der literarischen Gestaltung des JohEv in concreto und besonders zur Benennung des Lieblingsjüngers und Verfassers oder zumindest maßgeblichen Urhebers des JohEv als „Lazarus“ gekommen ist oder jedenfalls gekommen sein kann.

Man wird wohl zunächst davon ausgehen können, dass in der joh Gemeinde eine Reihe von Wundergeschichten über Jesus (sog. Zeichen, *semeia*) im Umlauf waren und aufgeschrieben wurden. Darunter wird sich auch die Geschichte des namentlich nicht näher bezeichneten Auferweckten aus Bethanien befunden haben, in einer ursprünglich noch sehr rudimentären Form. Desgleichen wird es in der joh Gemeinde einen kurzen Passions- und Auferstehungs-Bericht gegeben haben, ähnlich wie in der Gemeinde des Petrus wahrscheinlich der Bericht des Markus umlief. Damit ist nicht gesagt, dass es sich insoweit um bereits auskomponierte Quellen wie der vielfach

³¹ Zur Frage der Historizität des LJ s. z.B. A. Kragerud, *Der Lieblingsjünger im Johannesevangelium*, Oslo 1959, 40f; T. Lorenzen, *Der Lieblingsjünger im Johannesevangelium*, Stuttgart 1971; M. Theobald, *Der Jünger, den Jesus liebte, Geschichte - Tradition - Reflexion*, Bd. III (FS. M. Hengel), Tübingen 1996, 219ff. Ablehnend z.B. J. Kügler, *Der Jünger, den Jesus liebte*, Stuttgart 1988.

³² I. Broer, *Einleitung in das Neue Testament*, Bd. 1, Würzburg 2006, 193; auch W. Fenske, *Der Lieblingsjünger*, Leipzig 2007, 73.

³³ So auch schon H.B. Swete, *The Disciple Whom Jesus Loved*, JTS 17 (1916) 371ff; ferner F.W. Lewis, s. Anm. 9 u. W. Eckle, *Den der Herr liebte*, Hamburg 1991, 131ff.

angenommenen Semeia- bzw. Passions- und Oster-Quelle (nach *Bultmann, J. Becker* u.a.) gehandelt haben muss. Es können auch lose und noch unzusammenhängende Traditionsstücke gewesen sein; die der Lieblingsjünger in späterer Zeit zusammengefügt hat, wobei er die Auferweckungsgeschichte zum zentralen Wunder des JohEv ausgestaltet und dieses auch noch als eigentliche Ursache für den Opfertod Jesu und seine Auferstehung dargestellt hat und das Ganze mit umfangreichem eigenem Material verknüpft hat.³⁴

Dieses eigene Material des Lieblingsjüngers dürften in erster Linie Redenstücke und Logien gewesen sein, die jedoch nicht irgendeinen gnostischen Hintergrund hatten, wie *Bultmann* annahm, sondern durchaus frühjüdischen Charakters mit heterodoxer Prägung waren. Sie könnten nach ihrer ältesten Form vielleicht sogar von Jesus oder aus seiner näheren Umgebung stammen und von hierher dem Lieblingsjünger vermittelt worden sein. Dies könnte besonders bei vielen Ich-bin-Worten (s. 6,35.48.51; 8,12; 10,7.9; 10,14.15b.28a; 11,25.26; 14,6(?); 15,1.5), auch bei Worten über das „Leben“ (4,[10],14; 5,24/8,51; 7,37b.38; 3,36.18; 5,25.26), die „Liebe“ (15,9.10) und die „Wahrheit“ (8,31b.32), vielleicht auch bei Worten über den Parakleten und über das Einssein (14,16.17.20; 17,11.21.22 u.ä.) der Fall sein.³⁵ Diese Worte scheinen (sinngemäß) aus einer intim-persönlichen Belehrung des „geliebten Jüngers“ durch Jesus, der „in seinem Schoß“ lag, herzurühren. Sie haben eine spezifische Beziehung zum persönlichen Geschick des „geliebten Jüngers“, zu seinem Leben aus der Erweckung durch Jesus und seinem Verhältnis zu ihm und seiner Gemeinschaft und werden daher von ihm zusammengetragen worden sein. Ob man hier eine Reden-Quelle anzunehmen hat, ist noch strittiger als bei den übrigen Traditionen und muss auch nicht bejaht werden, zumal es sich hier in großem Umfang um Eigenes des Verfassers handelt, das dann im Laufe der Zeit auch immer mehr erweitert und ausgestaltet worden ist.

Die weitere Entwicklung wird man sich demgemäß wohl so vorzustellen haben, dass der Lieblingsjünger (vielleicht bis ca. 80 n.C.) die Zeichen-Traditionen und den Passions- und Auferstehungs-Bericht nebst weiterem Material miteinander verbunden und jeweils mit seinen deutenden und kommentierenden Logien- und Rede-Traditionen zu einem vorläufigen Evangelienbericht, einer „Grundschrift“ oder einem „Grund-Evangelium“ (*W. Schmithals*) verarbeitet haben wird. Dies geschah vermutlich analog zu dem parallel entstandenen und bekannt gewordenen Bericht des Markus, dem MkEv in den Petrus-Gemeinden. Wie die ständig in den Lieblingsjünger-Texten angedeutete Konkurrenz des Lieblingsjüngers zu Simon Petrus nur allzu deutlich werden lässt,³⁶ hat der Lieblingsjünger keineswegs, wie oft angenommen, das MkEv als Quelle benutzt, sondern sich im Gegenteil davon abgesetzt, es ergänzt und auch in vielen Punkten korrigiert. Als ein „Spielen mit Prätexten“, um diese in Erinnerung zu rufen und neu in Kraft zu setzen (wie dies *H.Thylen*³⁷ annimmt), würde ich dies nicht bezeichnen, sondern als eine Auseinandersetzung über diese mit großem Ernst, bei der es auch um Fragen von Macht und Einfluss in der frühen Kirche ging.

Bei vielen dieser Ergänzungen und Erweiterungen sowie Korrekturen hat sich der Lieblingsjünger, da er wohl abgesehen von einer frühen Fühlungnahme Jesus nicht

³⁴ Die Diskussion über die Quellentheorien zum JohEv soll hier nicht im einzelnen geleistet werden.

Es sei lediglich zur Einführung insoweit auf R. Nordsieck, *Johannes*, Anm. 22, 43ff verwiesen.

³⁵ S. auch R. Nordsieck, *Anm. 22*, 27ff.

³⁶ Vgl. L. Simon, *Petrus und der Lieblingsjünger im Johannesevangelium: Amt und Autorität*, Frankfurt/M. 1994.

³⁷ H. Thyen, *Das Johannesevangelium*, Tübingen 2005.

bei den Wanderungen durch Galiläa begleitet hat, sondern erst sehr spät in Jerusalem und Umgebung zu ihm gestoßen ist, auf z.T. auch unsichere und weiter erzählte Überlieferungen stützen müssen. Erst bei den aufgrund besonderer intim-persönlicher Belehrung bekannt gewordenen Logien und Redestücken sowie bei den Geschehnissen in Judäa finden wir historisch sicherere Züge in seinem Evangeliumsbericht. Bemerkenswert erscheint insofern etwa die genaue Kenntnis des Evangelisten über geografische und historische Details in Jerusalem und dem nahen Judäa (wie dies schon oft bemerkt wurde und besonders von *M. Hengel*³⁸ ausgeführt worden ist), während seine Angaben über Galiläa wesentlich allgemeiner sind. Er kennt genau die jüdischen kultischen Gebräuche und Feste und kennt sich auch in den juristischen Vorschriften und Normen des zeitgenössischen Judentums aus, obwohl sie für seine Theologie keine Rolle mehr spielen. Die Salbung durch Maria in Bethanien, das letzte Mahl mit der Fußwaschung sowie der Bericht über die Passion und die Auferstehung Jesu weisen sehr viele persönlich gefärbte Momente auf, die bei Markus und den anderen Synoptikern fehlen bzw. vom Evangelisten deutlich verändert und umgestaltet worden sind³⁹

Was die Geschichte von der Auferweckung des Lazarus betrifft⁴⁰, so hat diese wohl einen (relativ kleinen) gattungstypischen Kern, der vermutlich mündlich in der joh Gemeinde umlief und aus den V.1 (ohne Lazarus).3. (4a. 6. 7a. 11b ?). 17. 32. 33b. 34. 38. 41a. 43 (ohne Lazarus). 44 bestanden haben wird.⁴¹ Sie ist dann als ursprüngliche Sondertradition mit den übrigen Zeichen-Traditionen verbunden und in vielfältiger interessengeleiteter Weise ausgestaltet worden.⁴² Dabei wird der Anteil des überwiegend passiv beteiligten Lieblingsjüngers noch gering gewesen sein. In größerem Umfang wird an eine Mitwirkung durch den Kreis um seine Schwestern Maria und Martha zu denken sein. Erst die besondere zentrale Platzierung des Ich-bin-Worts 11,25.26 wird dann auf die Hand des Lieblingsjüngers zurückgeführt werden können,⁴³ wonach die Erzählung schließlich auch als letztes und größtes der Zeichen Jesu in der Mitte des Evangeliums angesiedelt worden ist.

Die sich aus der Zusammenstellung der vorhandenen Traditionsstücke in johanneischer Interpretation sich ergebende Grundschrift (oder das Grundevangelium)⁴⁴ entfaltet dann maßgebend das dem Lieblingsjünger „im Schoß“ seines Herrn offenbar gewordene „Geheimnis des Reichs Gottes“. Dieses besagt schon nach den synoptischen Evangelien (s. bes. Mk 4,11 Par): Die Stunde des Heils ist da, die Gegenwart des Reichs Gottes ist angebrochen.⁴⁵ Nach der Grundschrift wird das Reich Gottes als „Leben“ (zoe) gedeutet. Nun ist Jesus gemäß den Ich-bin-Worten das „Leben“ in Person. Es ist angebrochen in der Gegenwart des Repräsentanten des Heils, des messianischen „Gottessohns“ und „Menschensohns“.

³⁸ M. Hengel, *Die johanneische Frage*, Tübingen 1993, 278ff.

³⁹ S. näher auch R. Nordsieck, *Anm. 22*, 41ff.

⁴⁰ S. i.e. J. Becker, *Das Evangelium nach Johannes*, 3. überarb. Aufl., Gütersloh 1991, Bd. II, 401ff.; J. Wagner, *Auferstehung und Leben*, Regensburg 1988; J. Kremer, *Lazarus. Die Geschichte einer Auferstehung*, Stuttgart 1985; B.H. Henneberry, *The Raising of Lazarus (John 11: 1-44)*, Leuven 1983; N. Zwergel, *Die Erweckung des Lazarus*, Würzburg 1972; G. Saß, *Die Auferweckung des Lazarus*, Neukirchen-Vluyn 1967.

⁴¹ Dazu J. Becker, *Anm. 40*, 406f m.w.N.; J. Wagner, *Anm. 40*; 341f.; R. Nordsieck, *Anm. 22*, 3f u.a.

⁴² J. Becker, *Anm. 40*, 409ff (zu SQ); J. Wagner, *Anm. 40*, 231ff (zu G).

⁴³ J. Becker, *Anm. 40*, 416ff (zu E); J. Wagner, *Anm. 40*, 179ff (zu E).

⁴⁴ S. wegen der Diskussion über die Grundschrift-Theorien i.e.auch R. Nordsieck, *Anm. 22*, 75ff87ff.

⁴⁵ Vgl. J. Jeremias, *Neutestamentliche Theologie*, 1. Teil, Gütersloh 1971, 121f; ders., *Die Gleichnisse Jesu*, 3.A., Göttingen 1969, 10.11; L. Goppelt, *Theologie des NT.*, 1. Bd., Göttingen 1975, 222f.

Dieser ist als Gesandter des „Vaters“ vom Himmel in die „Welt“ „herabgestiegen“, um mit dem Ruf zum erlösenden Glauben sein Heilswerk zu verrichten, und „steigt“ in Kreuz und Auferstehung wieder zum „Vater“ „auf“. Dass in Jesus als dem Christus und Gottessohn das Heilsgeschehen angebrochen ist, gilt es für den Menschen zu „glauben“, damit dem Glaubenden das „Leben“ geschenkt wird, wie es dem Lieblingsjünger bereits widerfahren ist.

Dies ist der maßgebliche Inhalt des Grundevangeliums, der in seiner Eigenart durchaus von dem „geliebten Jünger“ geprägt worden ist. Dieser, ein früherer Schüler Johannes des Täufers (vgl. 1,35) mit Beziehungen zur hellenistisch gebildeten Priesterschicht (18,15ff) wird mit heterodoxen jüdischen Strömungen Kontakt gehabt haben. Dazu gehörten die qumran-essenische Bewegung mit ihrem starken Dualismus von Gott und Welt, Licht und Finsternis, Wahrheit und Lüge sowie die weisheitliche Richtung mit ihren Vorstellungen von der Präexistenz der Weisheit und ihrem Auf- und Abstieg.

Die starke Betonung der Präexistenz des Messias (Christus) und seines Einsseins mit Gott, die jetzt auf Jesus bezogen wurden, führten dann zur entscheidenden Auseinandersetzung mit dem zeitgenössischen synagogalen Judentum, das darin Gotteslästerung sah. Die Schärfe der Auseinandersetzung mit dem Lieblingsjünger hat ihren Grund nicht nur darin, dass die herrschenden Vertreter des Judentums seinen Herrn verfolgt und getötet haben. Vielmehr ist nach dem Bericht des JohEv auch der „geliebte Jünger“ selbst aufgrund des Auferweckungsgeschehens von den jüdischen Autoritäten verfolgt worden und sollte getötet werden (12,10). Auch hier ergibt sich wieder ein wesentlicher Bezug des Textbestands des JohEv zur Lebensgeschichte des Lieblingsjüngers.

Im Zuge der Verfolgungen der judenchristlich-hellenistischen Gemeinden und auch des Johannes selbst wird dieser dann in den Raum von Antiochia in Syrien geflohen sein (Apg 8,1ff; Gal 2,11ff). Er wird zwischenzeitlich mit den Traditionen um Petrus und auch Paulus in Kontakt gekommen sein, später vielleicht auch in Cäsarea Überlieferungen des Lukas und in Edessa solche des Thomas kennen gelernt haben. Jedenfalls endet sein Weg im kleinasiatischen Ephesus, wo er nach der kirchlichen Tradition als hochangesehener Lehrer und Vorsteher der dort entstehenden Gemeinde lebte und um 100/110 wohl verstorben ist.

Der inzwischen alt gewordene Lieblingsjünger nennt sich nunmehr in dem 2. und 3. Johannesbrief den „Ältesten“ (ho presbyteros). Er redet seine Adressaten mit „Kindlein“ (tekna) an (2Joh 1). Wegen dieser Anrede auch im 1. Johannesbrief (s. 1Joh 2,1.12.28; 3,7.18; 4,4; 5,21, ferner ähnl. 2,14.18) sowie des theologischen Inhalts im einzelnen wird auch der 1Joh von ihm herrühren.

Aber auch das mitgeführte Grundevangelium wird im Laufe der Jahre einer grundlegenden Bearbeitung, genauer vermutlich sogar mehreren Bearbeitungen unterzogen, um es den sich dramatisch verändernden zeitlichen und örtlichen Umständen, insbesondere der rasanten Entwicklung der frühchristlichen Gemeinden und den dadurch gegebenen Problemen und Konflikten anzupassen. Dies ergibt unübersehbar der Inhalt der deutlich literarkritisch abzuhebenden Erweiterungen, Einschübe und Zusätze, wie seit längerem nachgewiesen ist.⁴⁶ Dabei ist die Annahme einer von dem Lieblingsjünger zu unterscheidenden Persönlichkeit wegen der grundlegenden sprachlichen Einheitlichkeit des Gesamtwerks, wie sie besonders *Ruckstuhl* und *Dschulnigg* anhand von Stil- und Sprachmerkmalen nachgewiesen haben, nicht erforderlich.

⁴⁶ S. auch R. Nordsieck, Anm. 22, 90ff, dgl. zur Frage der Einheitlichkeit des JohEv.

Die Briefe sowie die Bearbeitung des JohEv streiten nunmehr nicht mehr gegen die jüdische Synagoge, sondern gegen gnostische und besonders doketistische Häretiker, die im Zuge der Ausbreitung der frühen Kirche in die hellenistische Welt aufgetreten waren und die Kirche mit Spaltung (Schisma) und Auflösung bedrohten. Die antignostische und antidoketische Auseinandersetzung findet sich besonders in 1Joh 4,2f.15; ferner 2Joh 2,7, wo ausgerufen wird, dass der Christus „ins Fleisch gekommen“ ist, somit real Mensch mit seinen körperlichen und gesellschaftlichen Bezügen geworden ist und nicht nur ein bloßes Geistwesen mit einem Scheinleib ist. Es wird bekannt, dass der historische Jesus der „Christus“ und „Sohn Gottes“ ist (1Joh 3,23; 4,15; 5,1.5; auch 2Joh 3) und als „Lügner“ und „Antichrist“ bezeichnet, wer leugnet, dass der irdische Jesus der „Christus“ ist (1Joh 2,22.26).

Ebenso wird in der bzw. den Bearbeitung(en) des JohEv die Leiblichkeit Jesu, seine Verwurzelung in der Familie, seine Fleischwerdung (s. auch 1,14) und das „Essen“ und „Trinken“ von „Fleisch“ und „Blut“ Jesu bei der Eucharistie (6,51c ff) betont. Besonders drastisch und real werden die Auferweckung des Lazarus und schließlich der Tod und die Auferstehung Jesu selbst geschildert. Dort wird auch wieder deutlich, dass der Verfasser und Lieblingsjünger auch aus eigenem Erleben und Anliegen gegen eine bloße Vergeistigung des Wirkens Jesu, seines Sterbens und seiner Auferstehung sowie des von ihm gewirkten Heils streitet.

Der Lieblingsjünger, der seine Erweckung zum Leben und den Tod und die Auferweckung Jesu selbst ganz real und drastisch-fleischlich erlebt hat und schildern will, ist nun aber inzwischen auch der einflussreiche Lehrer und hochangesehene Gemeindeleiter geworden. Er will angesichts der Gefahren von Schisma und Auflösung die junge christliche Gemeinschaft innerlich sammeln, einigen und integrieren, wie bei der oder den Bearbeitung(en) des Grundevangeliums deutlich greifbar wird. Er fügt in 19 Fällen dem Grundtext alttestamentliche Reflexionszitate ein. Er ergänzt den Grundtext um zahlreiche Jünger-Geschichten und Redestücke, die synoptischen Stellen parallel oder verwandt sind und sie ergänzen oder korrigieren. Er nimmt ethische und ekklesiologische Probleme auf und wendet sich der Klärung anderer zentraler Glaubensfragen zu wie der Zukunfts-Eschatologie, der Universalität des Heils sowie des Sühnetod-Gedankens und der Sakramente.⁴⁷

Schließlich fügt er noch die sog. Lieblingsjünger-Stücke ein, die wir schon auf S.4 (Ziff.6) kennen gelernt und behandelt haben; dies ergibt sich ebenfalls aus literarischen Gründen wegen der Sperrigkeit der Stücke gegen den Kontext. Grund und Zweck des Einschubs der Lieblingsjünger-Stücke hängen ebenfalls mit der Konsolidierung und Stabilisierung, also der Integration der frühchristlichen Gemeinde zusammen. Das JohEv soll dadurch als Bericht eines apostolischen Augenzeugen von höchstem Rang autorisiert werden; denn der Lieblingsjünger wird als derjenige dargestellt, den Jesus selbst berufen, ausgezeichnet und erwählt hat, insbesondere auch gegenüber Simon Petrus und den Zwölfen, zu denen er nicht gehörte. Diese besondere Betonung, vor allem auch in dem Schlusskapitel 21 (s. 21,24.25) mit der fast übertrieben wirkenden Hervorhebung der Autorität des Lieblingsjüngers soll verdeutlichen, dass der Vorzugsjünger zwar zunächst unauffällig und auch wenig bekannt war, nunmehr aber gegenüber Petrus und den Zwölfen als überlegene Jüngerpersönlichkeit zu würdigen ist, der nach dessen Märtyrertod auch noch den Primat in der Kirche beanspruchte.⁴⁸

⁴⁷ R. Nordsieck, Anm. 22, 101ff.

⁴⁸ S- R. Nordsieck, Anm. 22, 103f.

Die letzte Herausgabe (Edition) des Evangeliums fand allerdings nicht durch den Lieblingsjünger, sondern erst nach dessen Tod, und zwar durch einen oder mehrere seiner Jünger statt. Dies legen gewisse Unstimmigkeiten und Störungen nahe, die nicht durch die spätere Bearbeitung des Grundevangeliums erklärt werden können, weil sie deutlich historische Unrichtigkeiten enthalten. Dies ist z.B. der Fall bei der nach vorn gezogenen Tempelaktion (2,14-25) und auch dem Nikodemus-Gespräch (3,1-21.31-36), die ursprünglich zur Vorgeschichte der Passion gehörten, auch bei der Speisung der 5000 nebst Seewandel und Brotrede (6,1-71), die ursprünglich wohl hinter die zusammengehörigen Kap. 5 und 7,12ff gehörten. Ferner sind Verschiebungen von Kap. 9 und 8,12ff; 10,7ff erfolgt (die Perikope über die Ehebrecherin ist noch später eingefügt worden) sowie in den Kap. 14-17, die von den Herausgebern auch umgestellt und situationswidrig zugeordnet worden sind.

Der Tod des „geliebten Jüngers“, der der einzige Überlebende der anderen fast sämtlich als Märtyrer gestorbenen Jünger war, von dem geglaubt wurde, er werde bis zur Wiederkunft seines Herrn am Leben bleiben (s. 21,22f), brachte schwere Probleme mit sich (vgl. auch Tertullian, *De anima* 50,5, wonach Johannes „starb, bei dem man vergebens gehofft hatte, er werde bis zur Wiederkunft des Herrn überleben“). Dies zeigt sich auch in der gewundenen Formulierung von Joh 21,22. Diese beruht offenbar darauf, dass in der Gemeinde wegen einer Prophezeiung Jesu geglaubt wurde, der Lieblingsjünger werde nicht sterben (s. Mk 9,1 u. *äthAct Petri*: „Johannes der Geliebte wird den Tod nicht kosten, außer zu der Zeit, wenn der Herr wiederkommt“, weil er „der Verwalter der Geheimnisse Gottes“ sei, was sicher mit seiner Erweckung vom Tod zum Leben durch Jesus zusammenhing).

Deutlich haben diese Probleme aber auch die Frage der Benennung des Lieblingsjüngers als „Lazarus“ geprägt. Literarkritisch ist ja nahe liegend, dass der Name in Kap. 11/12 sekundär eingefügt worden ist (vgl. bes.deutlich Joh 11,1: „Es war aber einer krankliegend [en de tis asthenon] Lazarus von Bethanien aus dem Dorf de Maria und ihrer Schwester Martha“, ferner deutlich in 11,2.11.43; während es in 11,3 auffällig, ohne Einfügung heißt: „Der, den du liebhabst, ist krank“).⁴⁹ Dafür sprechen auch die analogen Stellen 4,46b und 5,5, wo ähnliche Einleitungen ohne Namensnennung (en de tis bzw. en tis) bei den Heilungsgeschichten bzgl. des sterbenden Sohns des königlichen Beamten und bzgl. des Gelähmten vorliegen, ferner die freilich umstrittene Parallele zu unserer Erweckungsgeschichte im Geheimen Markus-Fragment; dort ist ebenfalls der Name des Auferweckten nicht bezeichnet.

Aber was könnte der Grund für diese Einfügung des Namens gewesen sein? Ziemlich klar ist, der Name „Lazarus“ stammt aus dem synoptischen Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus (Lk 16,19-31); denn es bestehen 4 Gemeinsamkeiten zwischen dem Gleichnis und der Erzählung in Joh 11/12 : der Name „Lazarus“, das Interesse an der Frage des Reichtums und die Auferweckung eines Toten, die dann zudem nicht zur Umkehr der Hohenpriester und Pharisäer geführt hat.

Nun könnte die Auferweckungsgeschichte vom Gleichnis des Lk geprägt worden sein, aber auch das Umgekehrte ist möglich. Dies letztere ist jedoch unwahrscheinlich; denn das Lk Gleichnis ist zeitlich früher als das JohEv anzusetzen. Es hat auch viele selbstständige und gegenüber der Erzähltradition des JohEv

⁴⁹ S. schon E. Schwartz, *Aporien im vierten Evangelium*, III. Bd., Berlin 1908, 166; J. Wellhausen, *Das Evangelium Johannis*, Berlin 1908, 53; K:A: Eckhardt, *Der Tod des Johannes*, Berlin 1961, 11ff; H.M. Teeple, *The Literary Origin of the Gospel of John*, Evanston 1974, 207ff; vgl. auch R. Nordsieck, s. Anm. 22, 121f.

sperrige Züge. Auch wird die Auferweckung, die in Joh 11 als Tatsache berichtet wird, im Gleichnis gerade ausgeschlossen.⁵⁰

Es ist somit anzunehmen, dass die Namensgebung in Joh 11/12 durch das 1k Gleichnis geprägt worden ist. Der Grund für die Einfügung ist, dass nach dem Gleichnis der Lazarus durch seine Auferweckung die 5 lebenden Brüder des Reichen zur Umkehr veranlassen sollte; dies wurde jedoch verweigert mit der Begründung: „Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht gewinnen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht“ (Lk 16,21). Analog sollte auch die Auferweckung des „geliebten Jüngers“ zur Umkehr der jüdischen Führungsschicht, der Hohenpriester und Pharisäer führen. Stattdessen beschlossen sie jedoch, Jesus zu töten und suchten auch den Lieblingsjünger umzubringen (11,46ff;12). Trotz aller Bemühungen des Evangelisten und seiner Botschaft vom „Leben“ verweigerten die Herrschenden in Israel bis zuletzt fast ausnahmslos die Annahme seiner Verkündigung. Mit dem schließlichen Ableben des Lieblingsjüngers nahmen die Editoren des Evangeliums offenbar die Endgültigkeit dieses Unglaubens und das damit ihnen unausweichlich drohende Gericht an; dies wollten sie mit der Namensgebung in Joh 11/12 in besonderer Weise bezeugen.

Ob die Herausgeber, wie *K.A. Eckardt* meint,⁵¹ die Identität des „Lazarus“ mit dem „geliebten Jünger“ nicht sicher gewusst haben, sondern angesichts der ursprünglichen Lebensverheißung Zweifel bekamen, mag angesichts des Mysteriums der Berufung des Lieblingsjüngers und auch der verschleiern Darstellung durchaus möglich sein. Sie hätten den Auferweckten dann aus den obengenannten Gründen mit diesem unhistorischen und symbolischen Kunstnamen belegt. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, dass er auch schon früher, vielleicht sogar von Jesus selbst so benannt worden ist und dies durch die Editoren dann aus den obigen Gründen aufgegriffen wurde. Jedenfalls sollte mit der Benennung durch die Editoren eine hochtheologische Aussage vorgenommen werden und liegt nicht etwa eine Kundgabe der Verschiedenheit und Nichtidentität des „Lazarus“ mit dem Lieblingsjünger vor.

Wenn man somit von der sekundären Benennung des „geliebten Jüngers“ mit dem Kunstnamen „Lazarus“ in Joh 11/12 ausgeht, entfallen auch die Bedenken, die *J.H. Charlesworth* gegen den „Lazarus“ als Lieblingsjünger vorgebracht hat.⁵² Das waren insbesondere folgende Punkte: 1. Lazarus sagt nichts im JohEv. 2. Er tut nichts im JohEv. 3. Er wird niemals ein Jünger im JohEv genannt. 4. Er wird erstmalig in Kap. 11 eingeführt und nach Kap. 12 nicht wieder erwähnt. 5. Er ist außer in den beiden begrenzten Kap. nirgendwo im JohEv bekannt und auch sonst nirgendwo im NT erwähnt. 6. Wir wissen einfach nur wenig über ihn. 7. u. 8. Lazarus passt nicht in den vorliegenden narrativen Kontext.

Alle diese Einwendungen setzen voraus, dass Lazarus in den Kap. 11/12 eine originäre und aus sich heraus verständliche, unabhängige Gestalt ist. Dagegen ist oben wahrscheinlich gemacht worden, dass er mit dem ursprünglichen Lieblingsjünger identisch ist und mit diesem eine einzige historische Figur darstellt, die lediglich aus den bereits bezeichneten Gründen den unhistorischen Symbolnamen „Lazarus“ übergestülpt bekommen hat. Wenn wir dann das ganze Spektrum der Lieblingsjünger-Gestalt überblicken, fallen sämtliche von *Charlesworth* genannten Kritikpunkte weg, der Lieblingsjünger sagt und tut das Nötige und steht auch mit dem

⁵⁰ Eine Übersicht über die verschiedenen Auffassungen dazu gibt *J. Wagner*, *Auferstehung und Leben*, Regensburg 1988, 361ff.

⁵¹ *K.A. Eckardt*, s. Anm. 49, 11ff.20ff

⁵² *J.H. Charlesworth*, *The Beloved Disciple*, Valley Forge 1995, 288ff.

recht verstandenen Auferstehungsgeschehen in Joh 11/12 in sinnvollem Zusammenhang.

Nach alledem kann die unter dem Kunstnamen „Lazarus“ verborgene Persönlichkeit, nämlich ein junger und wohlhabender judenchristlicher Anhänger Jesu aus dem Raum von Jerusalem oder Umgebung mit Kontakten zum hohepriesterlichen Adel, als Lieblingsjünger und Verfasser oder jedenfalls Gewährsmann des Hauptbestands des JohEv angesehen werden, und auch die Gestaltung des Evangeliums durch ihn kann im einzelnen historisch-kritisch befriedigend nachvollzogen werden. Er ist der einzige Anhänger Jesu, der nach der Darstellung des JohEv 4mal als von Jesus „geliebt“ bezeichnet wird und dessen Erweckung vom Tod zum Leben nach dieser Darstellung auch eine einzigartige Liebestat Jesu war, der für ihn sein Leben hingegeben hat. Dass dieser Neaniskos später mit zugenommenen Alter zum Presbyteros, somit Ältesten Johannes werden konnte, halte ich durchaus für möglich und widerspricht den vorliegenden Ausführungen nicht. Der Einwand von *Charlesworth*, die Lazarus-Hypothese werde nicht durch die antike Tradition unterstützt,⁵³ verfängt angesichts der Dürftigkeit dieser Traditionen auch nicht, zumal jedenfalls die Presbyteros Johannes-Überlieferung auch allgemein-historisch hinreichend (etwa durch Euseb) gesichert ist. Die Lazarus-Hypothese für den Verfasser des JohEv als des „geliebten Jüngers“ ist danach zumindest die wahrscheinlichste Lösung der schwierigen Verfasserfrage, die bei der derzeitigen Forschungssituation gefunden werden kann.

Mettmann, Ostern 2007

Reinhard Nordsieck, 40822 Mettmann, Nourneystr. 31

www.reinhard-nordsieck.de

⁵³ s. Anm. 52, 290, Anm. 13.